

Wie schnell verfliehet die Zeit, so lieb,  
Ach! wenn's doch immer Winter blieb!  
Allein die Primel will hervor,  
Sie streckt das Köpfchen schon empor  
Neugierig aus dem Wiesenplan,  
Und lacht die Frühlingssonne an;  
Und unterm grünen Brombeerstrauch  
Drängt sich herfür das Veilchen auch.  
Auf Strauch und Baum ums Haus umher  
Kein Winter mehr, kein Finklein mehr!  
Lebt wohl, ihr Vöglein, singt im Licht:  
Vergeßt, vergeßt Marietchen nicht!

Den 1. Dezember.

Ich bin wahrhaft erschrocken, indem ich das heutige Datum schreibe. Wenn einige Tage des Monats November uns so lang geschienen haben, wie wird's erst in dem Monat gehen, den wir jetzt antreten? Immerhin! wenn es nur der letzte unserer Gefangenschaft ist! Aber ich wage kaum, an das Ende derselben zu denken, der Schnee hat sich so sehr angehäuft, daß es nun fast scheint, ein Sommer reiche nicht aus, um ihn zu schmelzen. Er reicht jetzt bis zum Dache, und wenn ich nicht jeden Morgen hinaufklettere, um den Schornstein offen zu erhalten, so könnten wir bald die Klappe nicht mehr öffnen und das Feuer anzünden.

Der Großvater dauert mich, daß er nicht auch zuweilen unsere Gruft verlassen kann. Ich fragte ihn denselben Morgen, was er am meisten vermisse, und er antwortete mir: „Einen Strahl der Sonne! Und doch,“ fügte er hinzu, „ist unser Schicksal weit weniger unglück-